

W. I. Lenin über den sozialistischen Staat

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“ heißt es, daß „Lenin als Begründer und Leiter des ersten sozialistischen Staates der Welt Bauer — in die Geschichte eingegangen ist.“ Lenin hat die marxistische Lehre von dem Staat entwickelt, historische Bedeutung der Republik der Sowjets — eines Staates von neuem Typus, der unermüdlich hoch und demokratisch ist als eine beliebige der bürgerlichen Parlamentarrepubliken, hietisch-ur angeordnet.

W. I. Lenin charakterisierte die Lehre von Marx über den Staat so: „Die Lehre von Marx ist weit mehr, als nur eine von tiefer philosophischer Weltanschauung und reicher Kenntnis der Geschichte durchdrungene Zusammenfassung der Erfahrung.“ (B. 33, S. 29, russisch) Wir können mit Fug und Recht dasselbe auch über die Leninischen theoretischen Festlegungen sagen.

In Lenins Werken „Der Staat und die Revolution“, „Über den Staat“, „Die proletarische Revolution und der Kader der Partei“ und „Die große Initiative“, die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, „Lieber Arbeiter, aber besser“ und andere erhielt die Lehre über die Diktatur des Proletariats, die den sozialistischen Staat als die führende Rolle der Arbeiterklasse, über das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft, über die Sowjets als Organ der wahren Volksmacht, über die entscheidende Rolle der Kommunistischen Partei in der Erklärung und Festigung der Diktatur des Proletariats ihre weitere Entwicklung.

Karl Marx und Friedrich Engels haben die Idee der Diktatur des Proletariats als Übergangsbedingung vom Kapitalismus zum Sozialismus gewonnen.

Während W. I. Lenin die Lehre von K. Marx und F. Engels verteidigte und schöpferisch weiterentwickelte, zeigte er, daß die Diktatur des Proletariats durch ganz bestimmte objektive Veränderungen im Leben des Volkes, durch die geschichtliche Notwendigkeit und unvermeidliche Macht, Er schrieb: „Die weitere Entwicklung zum Kommunismus geht über die Diktatur des Proletariats und kann außer dem Proletariat in niemandem, den Widerstand der kapitalistischen Ausbeuter zu brechen, und auf anderem Wege ist es nicht zu brechen.“ (B. 33, S. 88, russisch) W. I. Lenin muß den Fragen der

deren Länder. Die Erfahrungen der Entwicklung einer ganzen Reihe von Ländern, die heute den Weg des Sozialismus gehen, hat diese Voraussetzung bestätigt.

W. I. Lenin hat die Frage über die sozialistische Demokratie ausgebelehrt. Er hat gezeigt, daß die Demokratie nur im Resultat des Übergangs der Staatsmacht in die Hände der Arbeiterklasse möglich ist. „Die Diktatur des Proletariats“, schrieb Lenin, „ist der einzige Schritt zu wirklicher Gleichheit und Demokratie, zu Gleichheit und Demokratie nicht auf dem Papier, sondern im Leben, nicht als politische Phrase, sondern als ökonomische Wirklichkeit.“ (B. 39, S. 217, russisch)

Der Staat der Arbeiter und Bauern ist nicht nur auf neue Art diktatorisch, sondern auch auf neue Art demokratisch, denn er bringt die Interessen aller Werktätigen zum Ausdruck, dient als Werkzeug der Verwaltung der Gesellschaft für die Werktätigen und durch die Werktätigen.

Die sozialistische Demokratie tritt von den ersten Tagen ihrer Bestehens an als Demokratie für die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung auf, erfaßt mit dem Sieg des Sozialismus alle Gesellschaftsschichten, bekommt einen allgemeinen Volkscharakter. Wirtschaftliche Grundlage der sozialistischen Demokratie ist das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln, der Übergang der Macht, der Mittel ihrer Realisierung sowie aller angemessenen geistigen Werte und Mittel der ideologischen Einwirkung in die Hände des Volkes. Die sozialistische Demokratie hat nicht nur das allgemeine Wahlrecht, Freiheit des Wortes, der Presse, Versammlungen und Organisationen für die Nationalitäten gewährleistet, sondern dem Massen auch die materielle Garantie ihrer Verwirklichung gegeben. Sie hat die Frauen in ihren Rechten den Männern wirklich gleichgestellt, das Prinzip der Gleichheit der Nationalitäten verwirklicht und die Herstellung der Bruderschaft und Freundschaft zwischen ihnen gesichert.

Der sozialistische Staat ist als Organisation der Werktätigen, der Bevölkerung der Prinzipien der sozialistischen Demokratie. Er ist stark durch die bewußte Unterstützung der Massen, stützt sich auf sie und ist ihr Werkzeug in den Händen des Volkes, das den Kommunismus aufbaut. Die Entwicklung der Initiative und Selbsttätigkeit der Massen, ihre immer vollständiger Beteiligung an der Lösung allgemeinsachlicher Fragen sind die Quelle der Macht des sozialistischen Staates.

W. I. Lenin begründete den Leitsatz darüber, daß eine der wichtigsten Aufgaben des Staates der Diktatur des Proletariats die Unterdrückung des Widerstands der zerstörten Ausbeuterklasse ist. Doch eine wesentliche Besonderheit der Diktatur des Proletariats besteht darin, daß ihre Tätigkeit durch Gewaltanwendung gegenüber den Klassengegnern nicht erschöpft wird.

W. I. Lenin, der die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erklärung der Klassenfeinde der Revolution unterstrich, warnte sogar in den schwersten Jahren des Bürgerkrieges und der ausländischen Intervention in Rußland vor Überhebung der Rolle der Gewalt. Er hat oft unterstrichen, daß die Hauptfunktion der Diktatur des Proletariats und ihre Hauptbestimmung in der Umgestaltung der Ökonomie und der ganzen Ordnung des sozial-politischen Lebens der Gesellschaft auf sozialistischen Grundrissen besteht.

W. I. Lenin schrieb: „Die Diktatur des Proletariats ist... nicht bloß Gewalt gegenüber den Ausbeutern und sogar nicht einmal hauptsächlich Gewalt. Die ökonomische Grundlage dieser revolutionären Gewalt, die Gewähr für ihre Lebensfähigkeit und ihren Erfolg besteht darin, daß das Proletariat einen im Vergleich zum Kapitalismus höheren Typus der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit repräsentiert und verwirklicht. Das ist der Kern der Sache, darin liegt die Quelle der Kraft und die Bürgschaft für den unausbleiblichen Sieg.“ (B. 39, S. 13, russisch)

Die historischen Erfahrungen zeugen anschaulich von der schöpferischen umgestaltenden Mission des sozialistischen Staates.

Im Ergebnis des Sieges des Sozialismus, der Liquidierung der Ausbeuterklasse und der Festigung der

sozialistischen Produktionsbeziehungen erfahren die wirtschaftlich-organisatorischen und kulturellen Erziehungsfunktionen beim Staat der Diktatur des Proletariats eine allseitige Entwicklung.

Diese Tätigkeit des sozialistischen Staates, gelenkt von der Kommunistischen Partei, erhöht im Prozeß des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus bedeutende Veränderungen sowohl dem Inhalt wie auch dem Umfang nach.

Die proletarische Demokratie entwickelt sich zu einer allgemeinen sozialistischen Volksdemokratie, und der Staat der Diktatur des Proletariats verwandelt sich in einen allgemeinen Volksstaat, in ein Organ des Ausdrucks der Interessen und des Willens des ganzen Volkes.

Im Programm der KPdSU, in den Dokumenten des XXIII. Parteitag wurde auf der Grundlage der Verallgemeinerung der Erfahrungen des staatlichen Aufbaus in der UdSSR der Leitsatz vom allgemeinen Volkscharakter des Staates in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft aufgestellt, seine Aufgaben und Funktionen aufgedeckt. Dabei geht die Partei davon aus, daß der Volksstaat als direkte Fortsetzung der Diktatur des Proletariats auftritt. Der Übergang von der Diktatur des Proletariats zur politischen Organisation des ganzen Volkes bedeutet in keinem Maße eine Abschwächung des sozialistischen Staates.

Der allgemeine sozialistische Volksstaat ist dazu berufen, Aufgaben zu lösen, die mit der Schaffung der materiel-technischen Basis des Kommunismus, mit der Umgestaltung der sozialistischen Beziehungen in kommunistische, mit der kommunistischen Erziehung der Werktätigen, mit der Sicherung des Schutzes der gesellschaftlichen Eigentums und der Rechtsordnung verbunden sind. Eine gewaltige Bedeutung hat die Tätigkeit des sozialistischen Staates in der Festigung der Veridigkeit der äußeren politischen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der friedlichen Koexistenz, im Kampf für Frieden und brüderliche Zusammenarbeit der Völker der sozialistischen Länder.

W. I. Lenin hat ständig die Notwendigkeit der Heranziehung der breiten Massen der Werktätigen an die Schaltung der Gesellschaft und des Staates unterstrichen. Indem Lenin die werktätigen Massen die Sache des Aufbaus des sozialistischen Staates und der Lösung der gesellschaftlichen Prozesse lehrte, lernte er selber vom Volk. Er sagte: „Der Geist von vielen Millionen schöpferischen Menschen schafft etwas unendlich Höheres als die größte und genialste Voraussicht.“ (B. 35, S. 281, russisch)

Die weitere Entwicklung der Demokratie, die Verbindung der gesellschaftlichen Selbstverwaltung der Volksmasse mit der sich entwickelnden sozialistischen Staatlichkeit — das sind die Perspektiven der Vorwärtsbewegung der sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR.

W. I. Lenin schenkte dem Staatsapparat, seine Arbeit ständige Aufmerksamkeit. Er sah die Wege der Vervollkommnung des Staatsapparats in der Einführung wissenschaftlicher Methoden in Sachen der Staatsverwaltung, in der Aufmunterung der schöpferischen Initiative, der breiten Heranziehung der Massen an die Arbeit der Machtorgane, in der Entwicklung der Offenbarkeit.

Unter den Verhältnissen des Aufbaus des Kommunismus, der die Lösung neuer, komplizierter, theoretischer, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Aufgaben erfordert, wächst die Rolle der KPdSU als führende Kraft der gesamten sozialistischen Gesellschaft besonders stark. Die KPdSU entwickelt schöpferisch die Leninische Lehre über den sozialistischen Staat, führt einen konsequenten Kurs durch, der auf die Vervollkommnung des sozialistischen Staates, auf die Hebung seiner Rolle im kommunistischen Aufbau gerichtet ist.

Das Sowjetvolk wird W. I. Lenin immer dafür dankbar sein, daß er nicht nur die Fragen der allgemeinen Theorie des sozialistischen Staates erarbeitet hat, sondern daß er, als er sich an das Ruder dieses Staates stellte, die große Sache der Schaffung einer neuen gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung praktisch leitete.

I. KOSHARJAEV, Kandidat der Rechtswissenschaften

W. I. Lenin hat ständig die Notwendigkeit der Heranziehung der breiten Massen der Werktätigen an die Schaltung der Gesellschaft und des Staates unterstrichen.

Symposium der Friedenskämpfer

Das Symposium „Lenin und Finnland“, das dem 100. Geburtstag des Begründers unseres Staates gewidmet war, fand in Leningrad statt. An ihm beteiligten sich sowjetische Friedensanhänger und über 250 Vertreter der Öffentlichkeit, Wissenschaftler und Schriftsteller, aktive Mitglieder der Organisation „Friedensanhänger Finnlands“.

Der Dichter Nikolai Tichonow, Vorsitzender der sowjetischen Friedenskomitees, stellte bei der Eröffnung des Symposiums fest, daß die von Lenin unterzeichneten ersten Akte des Sowjetstaates die Grundlage der friedenslieblichen Außenpolitik der UdSSR bilden. „Groß war die Rolle Lenins auch bei der Selbstbestimmung des finnischen Volkes“, sagte er.

„Die sowjetischen Friedensanhänger nahmen mit tiefer Genugtuung die Initiative der finnischen Regierung auf, die den Vorschlag machte, ein „Kommunistisches Manifest“ auf die gesamteuropäische Konferenz zu begreifen, die Europa in einen Kontinent des Friedens und der gleichberechtigten allseitigen Zusammenarbeit verwandeln soll“, sagte er Redner.

Im Vortrag „Lenin und Finnland“ betonte das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Dmitri Kukin, daß der Sowjetstaat in seiner ganzen Geschichte entsprechend dem Vermächtnis Lenins konsequent und unverwundbar für den Frieden und Völkerverständnis eintritt. Die Beziehungen zwischen der UdSSR und Finnland bezeichnete er als Vorbild der erfolgreichen Weiterentwicklung des Leninischen Prinzips der friedlichen Koexistenz.

„Die Atmosphäre gegenseitigen Verständnisses und der Freundschaft zwischen Finnland und der UdSSR charakteristisch ist, hat dazu beigetragen, in ganz Skandinavien den Frieden und die Sicherheit zu stärken. Ihr wohlwollender Einfluß ist auch in Europa zu spüren“, erklärte der Schriftsteller Paavo Rintala, Vorsitzender der Organisation „Friedensanhänger Finnlands“.

Generalsekretär dieser Organisation, Frau Mirjam Vira-Touminen, Trägerin des internationalen Lenin-Friedenspreises, würdigte die große Bedeutung der finnisch-sowjetischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe. „Die guten Beziehungen zu der UdSSR haben das Ansehen Finnlands und seinen Einfluß in der Welt gehoben“, sagte sie.

In dem gemeinsamen Kommuniqué wird festgestellt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion in der Tat die Richtigkeit der Leninischen Theorie der friedlichen Koexistenz bekräftigen. „Die konsequente Politik der Sowjetunion zur Gewährleistung der europäischen Sicherheit und die Initiative der finnischen Regierung zur Einberufung einer gesamteuropäischen Konferenz werden den nationalen Interessen beider Länder gerecht und fördern die Zusammenarbeit aller Länder unseres Kontinents, die Abwendung der Kriegsgefahr und die Festigung der allgemeinen Sicherheit“, heißt es im Kommuniqué.

(TASS)

Die Sowjetfunktionäre lehren

Das Leben stellt den Sowjets immer neue Forderungen und Aufgaben. Die Mitarbeiter und Deputierten der Sowjets müssen gute und erfahrene Organisatoren, Menschen sein, die ihre Sache gut kennen. Sie müssen ständig lernen. Über einige Studienformen und -methoden der Sowjetfunktionäre erzählen wir in diesem Beitrag.

Das Gesetz über die örtlichen Sowjets hat ihnen breite Rechte und Möglichkeiten in der Arbeit gegeben. Die Aufgabe der örtlichen Sowjets ist: ständig lernen, dieses Gesetz zu gebrauchen und es in der Praxis zu verwirklichen. Das Vollzweckkomitee des Kasakener Rayonsowjets versammelte vor allem die Vorsitzenden, ihre Stellvertreter und die Sekretäre der Dorfsowjets des Rayons zum Studium und zur Vertiefung der Aufgaben der Artikel dieses Gesetzes.

Man besprach eingehend Fragen über die gegenseitigen Beziehungen der Dorfsowjets mit den Anstalten behördlicher Unterordnung, die Fragen der Bestätigung der Kader und andere Artikel.

Das Vollzweckkomitee des Rayonsowjets führte mit den Vorsitzenden ihrer Stellvertreter und den Sekretären der Vollzweckkomitees des Stadt- und der Dorfsowjets Seminare durch. Auf diesen Seminaren wurden Berichte zu verschiedenen Fragen des sowjetischen Lebens über das Neue, was in der Praxis der Arbeit der Sowjets im vergangenen Jahr entstanden ist, gehalten. Es wurde ein einträgliches praktisches Seminar mit den Sekretären der Vollzweckkomitees der Dorfsowjets durchgeführt. Seine Teilnehmer tauschten Erfahrungen aus.

„In letzter Zeit schenkt man der Ausbildung der Sekretäre immer mehr Aufmerksamkeit“, sagt N. A. Ustjuzimowa, Sekretärin des Tscheljabinskischen Vollzweckkomitees des Dorfsowjets.

„Ich arbeite auf diesem Posten 16 Jahre. Mir schien, ich weiß schon alles. Habe aber auf dem Seminar viel Neues erfahren, was mir zweifellos in meiner Arbeit helfen wird.“ Die Sekretäre haben eine ganze Reihe Vorschläge gemacht, von denen das Vollzweckkomitee des Rayonsowjets viele in seiner Tätigkeit berücksichtigen wird.

Die Teilnehmer des Seminars sprechen die Wünsche aus, daß man sie öfter zu tieferem Studium der Arbeitsmethoden der örtlichen Sowjets versammeln soll. Es wurden auch zwei Vorträge über die Organisation der Arbeit der ständigen Kommissionsabteilungen gehalten.

Große Arbeit wird mit den jungen Deputierten geführt. In den Bestand der örtlichen Sowjets wurden 97 Kommissoren gewählt. Mit ihnen führt man Seminare durch, auf denen über die Aufgaben der Deputierten-Kommissoren gesprochen wird. Man berichtet über die Hauptformen der Deputiertenaktivität.

Die Teilnehmer erzählen über ihre Arbeit über die Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Die Deputierten-Kommissoren-Deputierten sind unsere aktiven Gehilfen. Doch zeigt die Praxis, daß die Instruktionen, Beratungen und Seminare allein nicht genügen. Die Mitarbeiter des Sowjetapparats müssen regelmäßig die



Den Medizinern und Biologen geht es bei der Vorbereitung bemannter Weltraumflüge zweifellos ein großes Verlangen, von ihnen wurde bereits die Möglichkeit eines längeren (bis zu 22 Tagen währenden) Aufenthaltes von Lebewesen im Weltraum bewiesen und die weitreichende Arbeitsfähigkeit des Menschen im freien Raum gewährleistet. Die ersten Versuche wurden in Schichtanlagen vorgenommen, wobei die Schwerelosigkeit etwas weniger als eine Sekunde dauerte.

Über die kommunistische Erziehung

KARAGANDA. (KasTAg). Hier hat eine Zusammenkunft von Vertretern der Öffentlichkeit, die sich mit Fragen der kommunistischen Erziehung der Jugend befaßt, stattgefunden. Mit einem Referat „Kommunisten-Initiatoren erziehen“ ist der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees

in den Lenin-Lesungen auf. Ihr Wort ist in den Farmen, Feldstandorten, in den entlegenen Viehweiden, in Werken und Fabriken immer hörbar. Tausende von Schriftstellern haben in den Schulen der städtischen Kolchose und Sowchose „Aksai“, „Sarja wostoka“ und „Kuras“ stattgefunden. Es wurde vorgemerkt, in drei Schulen des Rayons Embekschakasschi zu treffen.

Über die kommunistische Erziehung

W. G. Salamatow aufzutreten. Es wurden konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Erziehungsarbeit unter der Jugend, die über die Hälfte der Halbmilionsbevölkerung der Kumpelstadt ausmacht, ausgearbeitet.

Im Kolchose „Snamja truda“, Rayon Jassil, Gebiet Zelinograd, gibt es viele Kommunisten, die in der Arbeit beispielgebend sind. Maria Richter ist eine der Besten. Sie ist Arbeitsberechnerin in der Milchfarm, Deputierte des Dorfsowjets und Agitator. Sie hat stets alle Hände voll zu tun.

Foto: G. Mühlberger

Worte der Schriftsteller

Alma-Ata. (KasTAg). Eine Gruppe uigurischer Schriftsteller führte im Panfilow-Rayon, Gebiet Alma-Ata, eine Leserkonferenz, gewidmet Wladimir Iljitsch Lenin. Unter der Leitung des Schriftstellers ist auch heute lebendiger als alle Lebenden“ verließ ein Treffen der Dichter mit den Studenten von Alma-Ata. In allen Gebieten der Republik treten die Prosaiker und Dichter

in den Lenin-Lesungen auf. Ihr Wort ist in den Farmen, Feldstandorten, in den entlegenen Viehweiden, in Werken und Fabriken immer hörbar. Tausende von Schriftstellern haben in den Schulen der städtischen Kolchose und Sowchose „Aksai“, „Sarja wostoka“ und „Kuras“ stattgefunden. Es wurde vorgemerkt, in drei Schulen des Rayons Embekschakasschi zu treffen.

Über die kommunistische Erziehung

KARAGANDA. (KasTAg). Hier hat eine Zusammenkunft von Vertretern der Öffentlichkeit, die sich mit Fragen der kommunistischen Erziehung der Jugend befaßt, stattgefunden. Mit einem Referat „Kommunisten-Initiatoren erziehen“ ist der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees

in den Lenin-Lesungen auf. Ihr Wort ist in den Farmen, Feldstandorten, in den entlegenen Viehweiden, in Werken und Fabriken immer hörbar. Tausende von Schriftstellern haben in den Schulen der städtischen Kolchose und Sowchose „Aksai“, „Sarja wostoka“ und „Kuras“ stattgefunden. Es wurde vorgemerkt, in drei Schulen des Rayons Embekschakasschi zu treffen.

Über die kommunistische Erziehung

W. G. Salamatow aufzutreten. Es wurden konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Erziehungsarbeit unter der Jugend, die über die Hälfte der Halbmilionsbevölkerung der Kumpelstadt ausmacht, ausgearbeitet.

Im Kolchose „Snamja truda“, Rayon Jassil, Gebiet Zelinograd, gibt es viele Kommunisten, die in der Arbeit beispielgebend sind. Maria Richter ist eine der Besten. Sie ist Arbeitsberechnerin in der Milchfarm, Deputierte des Dorfsowjets und Agitator. Sie hat stets alle Hände voll zu tun.

Foto: G. Mühlberger

Am Morgen

Alle Fenster des Winterpalastes und des Smolny waren in dieser Nacht hell erleuchtet. Im Winterpalast hatte sich die Provisorische Regierung versammelt. Es war ihre letzte Sitzung.

Im Smolny handelte das Revolutionäre Militärkomitee, das erste Machtorgan des Proletariats.

Am Morgen des 25. Oktober waren alle Schlüsselstellungen in den Händen der revolutionären Truppen.

Die Revolution hatte gesiegt! Um 10 Uhr morgens schrieb Wladimir Iljitsch den kurzen Aufruf „An die Bürger Rußlands“. Ein Dutzend Zeilen umfaßten das Resultat des Kampfes von Jahrzehnten:

„Die Provisorische Regierung ist gestürzt. Die Sowjetmacht ist in die Hände des Petrograder Sowjets der Arbeiter und Soldatendeputierten, des Revolutionären Militärkomitees übergegangen, das an der Spitze des Petrograder Proletariats und der Petrograder Garnison steht.

Die Sache, für die das Volk gekämpft hat: das sofortige Aufgehoben eines demokratischen Friedens, die Aufhebung des Eigentums der Gutsbesitzer an Grund und Boden, die Arbeiterkontrolle über die Produktion, die Bildung einer Sowjetregierung — sie ist gesichert. Es lebe die Revolu-

tion der Arbeiter, Soldaten und Bauern!

Wladimir Iljitsch drängte zum Sturm des Winterpalastes.

Am 25. Oktober, um 9 Uhr 40 Minuten abends, eine Stunde vor der Eröffnung des II. Sowjetkongresses, gab der Kreuzer „Aurora“ mit einem Schuß das Signal zum Sturmangriff auf den Winterpalast.

Wladimir Iljitsch schickte jede 15 Minuten Eilboten zum Winterpalast: „Warum beginnt man den Sturmangriff nicht?“ — „Die Kronstädter sind noch nicht da“, antwortete man, „die Torpedoboote aus Finnland fehlen noch...“

Der II. Sowjetkongreß wurde um 10 Uhr 40 Minuten eröffnet. Der Winterpalast war noch nicht genommen. Wladimir Iljitsch war zu dieser Zeit im Revolutionären Militärkomitee. Er leitete den letzten, entscheidenden Kampf.

Endlich, um 2 Uhr 10 Minuten, traf auf den 26. Oktober, nach Antonow-Owsejenko ein:

„Der Winterpalast ist erstürmt! Die Provisorische Regierung ist festgenommen und befindet sich in der Peter-Pauls-Festung unter strenger Bewachung. Nur Kerenski ist es gelungen, zu fliehen.“

„Gehen Sie in den Sowjetkongreß und geben Sie die Erstürmung des Winterpalastes bekannt.“ Wladimir Il-



Nach dem Sturm des Winterpalastes... „Seine Majestät die Arbeiterklasse“ I. SELIWANOW

Jitsch rüttelt Antonow-Owsejenko begeistert an den Schultern.

„Der Winterpalast ist erstürmt! Die Debatten sind zu Ende!“

Die Menschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre verlassen den Sowjetkongreß. Jetzt ist der Kongreß der vollmächtige Vertreter des Volkes, das sich zum Kampf erhoben und gesiegt hat.

Jakow Swerdlow berührt Lenins Schulter: „Wladimir Iljitsch, für Sie ist es Zeit, zu ruhen.“

„Ja, ja, jetzt schon. Aber, wenn möglich, in der Nähe des Smolny.“

„Kommen Sie bitte in meine Wohnung, hier nebenan“, lädt ihn ein alter Parteigenosse, Wladimir Bontsch-Brujewitsch, ein.

Der Morgen einer neuen Epoche brach an...

Kinder-Freundschaft

„Was kostet das Lernen?“

Diese Frage stellte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei von Salvador Kaetan Karpio den Mitgliedern des Klubs für internationale Freundschaft in Wladimir.

Er besuchte die alte Stadt Wladimir, um sich mit ihrem Leben und den weltbekanntesten architektonischen Baudenkmalern des russischen Altertums bekannt zu machen. Auch bei den Pionieren war er zu Gast. Er erzählte: „Ich sehe eure fröhlichen, glücklichen Gesichter und freue mich, daß in der Sowjetunion alles Beste den Kindern gehört. Bei uns in Salvador ist es jedoch ganz anders... Ihr wißt natürlich, daß sich unser Land in Zentralamerika befindet. In Salvador ist nicht das Volk an der Macht wie bei euch, sondern die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Die meisten unserer Kinder, besonders die Bauernkinder, haben überhaupt

keine Schuhe, hungern / oft. Mit 8—10 Jahren beginnen sie zu arbeiten, um nicht vor Hunger zu sterben.

Mit dem Lernen aber ist es so... In einem Dorf begegnete ich einem Jungen, der Pedro heißt. Er ist 11 Jahre alt, seine Kleider sind zerlumpt, sein Gesicht ist bleich und mager. „Besuchst du die Schule“, fragte ich ihn.

„Nein“, antwortete er, „ich gehe nicht zur Schule, weil mein Vater das Eintrittsgeld nicht bezahlen kann.“ Und nicht Pedro allein geht es so, sondern den meisten Kindern.

Wir Kommunisten geben uns damit natürlich nicht zufrieden. Die Arbeiterklasse mit der kommunistischen Partei an der Spitze kämpft für das Recht der Kinder auf Bildung. Die Regierung verfolgt die Kühnen, sperrt sie in Gefängnisse, aber an ihren Platz treten immer wieder neue Kämpfer.

Wir haben auch junge Helfer — die Kinderorganisation „Freundschaft“. Die Kinder beteiligen sich aktiv an Protestdemonstrationen, helfen den Erwachsenen während der Streiks...“

Die Pioniere händigten dem Ehrengast aus Salvador eine lange Rolle aus Leinwand ein, auf der die Forderungen der sowjetischen Kinder niedergeschrieben sind, die politischen Häftlinge Lateinamerikas freizulassen. Darunter haben 16 500 Schüler aus Wladimir ihre Unterschrift gesetzt.

„Damit unterstützt ihr uns in unserem Kampf“, sagte Genosse Karpio. „Ich werde eure Forderung unbedingt der entsprechenden Organisation übergeben. Befolgt auch weiterhin das Verbotnis des Führers des Weltproletariats Wladimir Iljitsch Lenin: Lernen, lernen und lernen!“

(TASS)

Die erste Oktoberfeier

Der Sturz der Zarenherrschaft und die Oktoberrevolution brachten für den Bauern große Veränderungen im Alltagsleben. Den Gutsbesitzern wurde das Land abgenommen und unter den Bauern gleichmäßig, nach der Zahl der Familienmitglieder, verteilt. Vor der Revolution wurde in unseren Dörfern nur den Männern Land zugewiesen. Dieses Gesetz wurde nach der Oktoberrevolution aufgehoben. Land bekamen alle gleich. Deswegen wurde die Revolution von den Bauern begrüßt.

Wir Kinder hatten andere Freuden: die Prügelstrafe in der Schule wurde verboten. Ich besuchte damals die 3. Klasse und half selbst die Ruten, die der Schulmeister zur Bestrafung der Schüler besorgt hatte, zerbrechen.

Zum neuen Schuljahr bekamen wir den ersten Sowjetlehrer. Lehrer Koch war unser bester Freund. Er bemühte sich, uns alles Neue zu erklären und eine Sowjetschule zu gründen. Er lehrte uns das erste Sowjetlied:

„Proletarier aller Länder, Werdet stark, vereinigt euch!

Trennen uns auch Meer und Länder, Unser Ziel ist dennoch gleich. Schützen wollen wir die Arbeit, Schwinden sollen Lug und Trug, Denn für Wahrheit, Recht und Freiheit Opfern wir selbst unser Blut.“

Wir sangen das Lied nach der Melodie des russischen Liedes „Stenka Rasin“.

Im Sommer 1918 kamen Rotarmistetruppen in unser Dorf Neu-Bach — Kavalleristen und Artilleristen mit voller Ausrüstung — zum Schutz gegen die Weißgardisten.

Als es Herbst wurde, begannen die Rotarmisten sich zur Feier des ersten Jahrestages der Oktoberrevolution vorzubereiten. Es sollte eine Demonstration geben.

Auch wir Schüler bereiteten uns darauf vor. Wir übten neue Lieder ein und fertigten rote Fähnchen an. Wir waren

sehr neugierig, was das für ein neuer Feiertag geben wird, und konnten den Tag kaum erwarten.

Am Morgen des 7. November erschallte das Signal des Trompeters. Alle Rotarmisten erschienen auf einem freien Platz und stellten sich in Marschordnung auf. Auch wir schlossen uns ihnen an. Der Zug aus Viererreihen bildete eine lange Kolonne. Die Kolonne marschierte drei Kilometer bis zur Station Urbach. Dort begann erst die Feier. Unserem Zug hatten sich die Eisenbahner und andere Menschen angeschlossen.

Nach dem Meeting wurden drei Salven aus Gewehren abgefeuert. Wir Kinder wurden von den Eisenbahnern und dem Kommandobestand begrüßt und mit Süßigkeiten beschenkt. Der Jubel der Erwachsenen und Kinder wollte kein Ende nehmen. Es war die unaussprechliche Freude der Arbeiter und Bauern über ihren Sieg über die Ausbeuter, über den Anfang eines neuen Lebens.

G. SCHMIDT Gebiet Dshambul

Unvergeßliche Eindrücke

Im vergangenen Sommer unternahm eine Gruppe von 10 Schülern der Kirow-Schule mit ihrer Geographielehrerin eine Reise nach Leningrad. Ich war auch mit dabei.

Die Stadt Leningrad nahm uns sehr warm auf.

Den größten Eindruck machten auf uns die Lenin-Stätten in Leningrad, Rasliw und Wyborg. Wir hatten zwei Tage Zeit, um sie zu besichtigen. Vier unserer Schüler hatten Fotoapparate mit. Wir wollten viele Aufnahmen machen, um unser Lenin-Museum in der Schule zu bereichern. Wir wählten auch viele Souvenirs für unser Museum aus.

Jetzt sind wir zu Hause und bearbeiten unsere Materialien. Am 24. Oktober hatten wir ein Treffen mit unse-

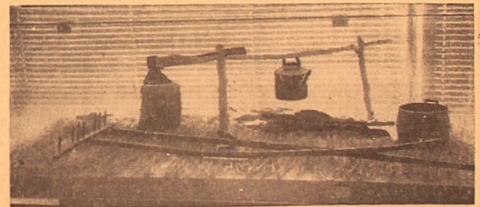
ren Schülern, wir berichteten ihnen über unsere Reise. Unsere Erzählungen illustrierten wir mit vielen Fotos, Souvenirs und Alben.

UNSERE BILDER: 1. Rasliw. 2. Sachen, die W. I. Lenin während seiner Illegalität im Rasliw benutzte.

Text und Foto: Valeri NEUWIRT, Schüler der 9. Klasse



Zelnograd



Krupskaja und die Kinder

Nadeshda Konstantinowna Krupskaja begann ihre Arbeitstätigkeit als Lehrerin und nach den Kindern sehr zugezogen. In der Sowjetzeit, als sie auf dem Gebiet der Volksbildung tätig war, schenkte sie dem Schulwesen und der Erziehung der Kinder die größte Aufmerksamkeit.

N. K. Krupskaja unterhielt einen regen Briefwechsel mit den Uraler Parteifunktionären, mit den Mitarbeitern der Volksbildung und den Frauenaaktivisten. Auch die Kinder vergaß sie nie.

Im Jahre 1929 wandten sich die Kinder des Dorfes Goroditsche im Irbitter Rayon an Nadeshda Konstantinowna mit einem Brief, in dem sie von ihrer Schülerkonferenz berichteten. Bald darauf kam die Antwort.

„Liebe Kinder! Ich habe euren Brief erhalten, worin ihr von eurer Konferenz schreibt. Besten Dank. Es ist zu ersehen, daß die Konferenz wirklich interessant war. In unserer Zeit gab es solche Konferenzen nicht. Sendet euch meinen herzlichen Gruß. Eure N. Krupskaja.“

Dieser Brief mit dem Vermerk „Erhalten und vorgelesen“ der Schule am 8.IX.1929 wird heute im Irbitter Museum für Heimatkunde sorgfältig aufbewahrt.

Erst in diesem Jahr erfuhr die Uraler Pfadfinder, daß im Jahre 1929 noch ein zweiter Brief von N. K. Krupskaja eingetroffen war.

Die Schüler der 10. Klasse der Schule Nr. 19 in Serow nahmen unter der Leitung der Schülerin Ljuba Wodenikowa die Suche auf. Der Brief der Pioniere sowie die Antwort von Nadeshda Konstantinowna wurden im Staatsarchiv der RSFSR in Moskau aufgefunden.

„Guten Tag, Großmama Nadeshda Konstantinowna!“ schrieben die Pioniere am 12. April 1929. „Wir senden Ihnen die besten Grüße von den Jungpionieren des ferneren Ural... Wir wünschen Ihnen viele, viele Lebensjahre, um unserem Staat Nutzen zu bringen.“

N. K. Krupskaja antwortete den Kindern mit warmen Worten: „Liebe Kinder! Vielen Dank für den Brief. Es

freut mich, daß ihr fröhlich seid, spielt und singt. Das ist gut. Noch besser ist, daß ihr um den Gesundheitsschutz besorgt seid. Die Jugend soll gesund und stark heranwachsen, denn ihr steht nicht wenig Arbeit bevor. Ihr achtet auf die Reinlichkeit eurer Hände, was sehr gut ist. Wahrscheinlich achtet ihr auch darauf, daß es in den Klassenzimmern sauber ist, daß die Klappfenster geöffnet werden. Legt euch abends rechtzeitig schlafen und achtet auch zu Hause auf Reinlichkeit.“

Schreibt mir gelegentlich über eure Stadt und euren Betrieb. Helfen die Erwachsenen euch, und worin besteht diese Hilfe? Wie steht's in der Schule? Sind die Beschäftigungen interessant? Nun, lebt wohl, Kinder. Seid bereit! N. Krupskaja.“

Beide Briefe, der von den Pionieren und der von Nadeshda Konstantinowna, sind jetzt im Schulmuseum der Serower Schule Nr. 19 ausgestellt.

G. SESSLER Swerdlowsk

„Möge er ein Roter sein“

(Aus D. Nagischkins Roman „Das Herz Bonivurs“)

Die Kinder spielten Krieg. Bonivur blieb unwillkürlich stehen und lauschte.

„Werchoturow, du bist der Kommandeur!“

„Werchotur!“

„Lieber Sanka...“

„Nein, lieber Wowka!“

Der Junge Werchoturow war einverstanden, Kommandeur zu sein. Er begann sogleich, seine Kameraden in „Weiße“ und „Rote“ zu teilen. Da gab es wieder Geschrei. Die Jungen hatten sich um einen Haufen Bretter zusammengedrängt und stritten verblissen miteinander. Der Bretterhaufen stellte eine Festung dar. Die älteren, 10—12jährigen Jungen, hatten fünfzackige Sterne aus Papier ausgeschnitten und sich angesteckt und ihre Mützen mit roten Bändern verziert. Aber niemand wollte die Feinde darstellen und darum stritten die Jungen. Endlich schlug Wowka Werchoturow vor, die kleinen Jungen, die sich bisher an dem Spiel noch nicht beteiligten, zu „Weiß“ zu machen. Jene standen abseits, den Blick auf die Streitenden gerichtet, und erklärten sich sogleich einverstanden, die Festung zu verteidigen.

Da kroch einer der Kleinen, die in der Festung geblieben

waren, von den Balken und lief auf das Wermutfeld hinaus, ohne die Erdschollen zu beachten, die an ihm vorbeiflogen und zu seinen Füßen niederfielen. Mutig überquerte er das Feld. Da sprang ihm Werchoturow entgegen und schrie:

„Was suchst du hier, Mischka? Bist du ein Weißer, so sitzt in der Festung!“

„Ich will nicht“, sagte Mischka, eigensinnig den Kopf schüttelnd.

„Du bist doch ein Weißer!“ überzeugte ihn der Kommandeur. „Wenn alle Rote sein wollen, wer wird dann ein Weißer sein?“

„Niemand!“ sagte Mischka, und auf seinen runden Wangen erschienen Grübchen.

„Werchoturow sah ihn betreten an.“

„Wieso niemand? Was wird's daraus geben?“

„Es wird keine Weißen geben, und es wird gut sein so“, sagte Mischka überzeugt und lächelte.

Vitali Bonivur hatte diese Szene beobachtet und tralalend zu den Jungen heran und sagte zu dem Ältesten: „Warum soll er unbedingt ein Weißer sein? Laßt ihn doch einen Roten sein?“

„Er hat ja nicht mal einen

Stern!“ entgegnete Wowka.

Vitali legte seinen Arm um Mischkas Schultern.

„Schadet nichts, Mischka, du hast du auch einen Stern!“ Er nahm seine Mütze ab, machte seinen fünfzackigen Stern davon los und gab ihn Mischka. Jenem stockte der Atem vor Freude. Er nahm das Sternchen vorsichtig, befestigte es an seine löcherige Mütze und sah mit glänzenden Augen zuerst den Kommandeur und dann Vitali an.

Vitali winkte Werchoturow und sagte:

„Weißt du was, Wowka, rufe mal die älteren, die mutigsten Jungen zusammen!“

Nach einer Minute hatten sich um Vitali zehn Jungen versammelt. Eine Weile schwiegen sie, dann schlug er ihnen vor:

„Jungen, ich will euch um Hilfe bitten. Ich werde euch Orte anweisen, von denen aus ihr den Weg und das Geräusch beobachtet müßt. Wenn ihr Leute bemerkt, so lauft sofort ins Dorf und meldet es mir. Nun, wer will...?“

Wowka sagte sogleich: „Ich!“

Und noch sechs erklärten sich bereit, Bonivur zu helfen.

DAS MEER

Die Deutschlehrerin Nina Petrowna hatte schon recht oft das Wort „Meer“ rot unterstreichen müssen, weil es oft mit „h“ oder einem „e“ in den Schülerheften geschrieben wurde.

Einmal kam sie in die Klasse und fragte:

„Wer von euch kann mir etwas vom Meer erzählen!“

Hände schienen hoch.

„Ich war im Sommer im Pionierlager „Artek“. Es liegt am Schwarzen Meer. Das Meer ist prächtig“, sagte Achmed.

Als Wowka gefragt wurde, antwortete er kurz: „Im Meer gibt's viele Fische. Sie schmecken gut.“ Und Oleg, der beste Sportler der Klasse, erklärte, daß für ihn „das Meer“ und „der Matrose“ die wohlklingendsten Wörter seien. In der Klasse wußten viele von dem heimlichen Wunsch ihres Kameraden, einmal als Matrose zur See zu gehen.

Noch recht viel sprachen die Kinder. Als niemand mehr ums Wort bat, nahm die Lehrerin die Kreide und schrieb an die Tafel:

„Das Meer“. Sie drehte sich um, sah die Kinder an und sagte: „Das Meer wird immer mit zwei ‚e‘ geschrieben.“

Jetzt schreiben alle das Wort richtig.

Altkubinsk Elsa HERMANN

Briefe an die „Freundschaft“

Die Stimmung der Einwohner von Ojornio, Rayon Kustanai, hängt in vielem von diesen zwei Frauen ab. Ida Eisenkrein und Lydia Kraus arbeiten schon mehrere Jahre als Köchinnen in der Speisehalle des Dorfes. Die von ihnen zubereiteten Speisen rufen bei den Besuchern stets Zufriedenheit hervor.
Foto: M. Umanski

SPORT

Das Los hat es gewollt...

Erst vor kurzem waren die Sportfreunde Kasachstans entzückt über die Erfolge der Freistilringer unserer Republik, die bei den Mannschaftsmeisterschaften der Sowjetunion den Landesmeister — die Mannschaft Grusien — besiegt hatten, und nun machten die Ringer des klassischen Ringkampfes ihren Kameraden dieses Kunststück nach. Während der Landesmeisterschaften, die in Taschkent stattfanden, trafen die Sportler Kasachstans gleich in der ersten Runde auf den Landesmeister der Mannschaft Moskau. Vor dem Treffen des letzten Paares — den Schwergewichtlern — lag die Mannschaft Moskau 16:15 in Führung, aber unsere Athleten gelang es, einen Punktsieg über seinen Gegner Podjurski zu erzielen, was den Sieg der Mannschaft Kasachstans über den Landesmeister perfekt machte.

Das Los hatte es gewollt, daß die Ringer Kasachstans in den nächsten Treffen gegen die Sportler der Russischen Föderation, der Ukraine und Grusien antreten müßten, alles Mannschaften in deren Reihen nicht wenig Olympiasieger, Welt-, Europa- und Landesmeister stehen. Aber unsere Jungen ließen sich durch die Titel ihrer Kontrahenten nicht einschüchtern und boten ihnen die Stirn als ebenbürtige Gegner. Den Ukrainern gelang es, einen nur hauchdünnen 19:17-Sieg über die Kasachstaner Sportler davonzutragen. Im nächsten Treffen gegen die Mannschaft der Russischen Föderation lagen unsere Jungen vor dem Zweikampf des letzten Paares Molin — Kotschnew sogar 17:15 in Führung, aber Kotschnew gelang es, einen Schultersieg über unseren Schwergewichtler zu erzielen, was der Mannschaft der Russischen Föderation das letzte Ende eines knappen 19:17-Siegs über die Vertreter Kasachstans einbrachte.

Nicht minder schwierig war der nächste Gegner unserer Athleten, die Mannschaft Grusien mit dem Olympiasieger von Mexiko Roman Rurus, dem Europameister Otari Blidze, dem Olympiapreisträger von Tokio Gwanzeladze u. a. Aber auch diesmal gaben unsere Jungen nicht klein bei und verloren erst nach einem äußerst hartnäckigen Kampf 19:17.

Jedoch das verhängnisvolle Los gestattete es unseren Sportlern, nur den siebenten Platz in der Mannschaftswertung zu belegen. Landesmeister wurde die Mannschaft der Russischen Föderation, die Silbermedaillen holten sich die grusinischen Ringkämpfer, u. d. „Bronze“ war der Auswahl Lenigrads beschied.

Sie schlugen eine gute Klinge

Nachdem der Alma-Ataer Sergej Isakow die Goldmedaille für die Junioren im Florettfechten bei den Studentenmeisterschaften der Sowjetunion erkämpft hatte, wurde dieser Erfolg von seinen Mannschaftskameraden weiter ausgebaut. So belegte der Alma-Ataer Wilor Djaokokin hinter dem Moskauer Pjotr Rentki den zweiten Platz im Säbelfechten. Bei den Junioren siegte in dieser Disziplin Leon Korshawin, ein ehemaliger Alma-Ataer, der jetzt an der Technischen Hochschule in Moskau studiert; unser Landsmann Jewgeni Germanow mußte sich hier mit dem sechsten Platz begnügen. Bei den Männern belegte der Sportmeister Anatoli Dshan den fünften Platz im Florettfechten. Einen ehrenvollen dritten Platz belegten unsere Säbelfechter im Mannschaftsturnier der Männer.

Ein großer Erfolg wurde den Florettfechterinnen Kasachstans zu teil: In der Altersgruppe der 15-16jährigen erreichten gleich fünf Vertreterinnen unserer Republik, nämlich Koschel, Truschkowa, Kasakulowa, Basarajewa, u. d. Ulfjanowskaja, die Endrunde; Siegerin wurde jedoch die belorussische Sportlerin Spakowa. Bei den 17-18jährigen siegte Motojenko aus Omsk, aber auf Platz 2 und 3 waren unsere Mädchen Kolljadina und Pawil. Nicht ganz so erfolgreich waren die Degenfechter unserer Republik: Bei den Jungen mußte sich Sergej Kantschakow mit dem vierten Platz begnügen und der Juniore Karimow mußte gar mit dem siebenten Platz vorliebnehmen.

H. PFEFFER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“
Alma-Ata

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

TELEFONE



Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-28, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriele — 2-27-11, Buchhaltung — 2-56-43, Fernruf — 72

Typografia № 3 г. Целиноград

УН 01817, Заказ № 12418.



Die Bauarbeiter der Kommunalwirtschaft haben in Wannoika ein neues Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben.

oder in der Nähe mit einer Zeitung erscheint und den Arbeitern etwas Interessantes vorliest.

Seit 1966, seit dem Erscheinen der „Freundschaft“, ist sie ihr aktiver ehrenamtlicher Korrespondent und Verbreiter.

Es ist wichtig, daß jede deutsche Familie eine deutschsprachige Zeitung abonniert und liest“, sagt Elisabeth Ruf und setzt alles daran, um dieses Ziel zu erreichen. Auch in diesem Jahr kam sie in die Mittelschule des Dorfes, um sich mit den Schülern zu unterhalten, denn viele von ihnen sind eifrige Leser der Kinder-„Freundschaft“. Die Werbeliste wandert unterdessen von Klasse zu Klasse.

Auch unter den Dorfeinwohnern hat Elisabeth Ruf eine große organisatorische Arbeit im Zeitungsvertrieb durchgeführt.

R. SCHMIDT

Gebiet Karaganda

Rastlose Rentnerin

dig mitten unter den Menschen zu sein, läßt ihr keine Ruhe. Sie geht zu ihren ehemaligen Zöglingen, für jeden findet sie ein aufmunterndes Wort, steht ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Von ihnen erfährt sie alles, was im Dorf und in der Sowchswirtschaft vorgeht. Darüber schreibt sie in die Thälmann-Rayonzeitung „Rasswet“. Oft veranstaltet sie Vorlesungen zu den verschiedensten Themen, erzählt den Kindern über W. I. Lenin, übermittelt ihre reichen Erfahrungen in der Erziehung der Kinder den jüngeren Kollegen und Eltern. Man ist es schon gewohnt, daß sie während der Mittagszeit in der Speisehalle

ELISABETH Ruf gehört zu den Menschen, die keine Langeweile kennen. Ursache zur Langeweile hätte sie jetzt genug: Ihre Kinder sind schon alle groß, jeder hat seinen „richtigen“ Weg im Leben gefunden, seine eigene Familie gegründet. Ihr Mann Alexander Ruf ist tagsüber auch nicht zu Hause, er arbeitet als Mechaniker im Kalinin-Geflügelzuchtsochovos.

Elisabeth Ruf selbst ist schon seit 8 Jahren im Ruhestand. 31 Jahre ihres Lebens hat sie in selbstloser Arbeit der Erziehung der Kinder gewidmet. Einst war sie die einzige Lehrerin im Dorf Pokornoje, später wurde sie Direktor der Dorfschule. Im Dorf kennt sie jeden Menschen. Die Älteren nennen sie liebevoll „Lehrerin“ — sie hat ihre Kinder und Kindeskinde gelehrt, die anderen „Jelisaweta Samoilowna“ — sie haben selber bei ihr gelernt.

In der Schule zu arbeiten, erlaubt ihr die Gesundheit nicht, aber sie schließt sich nicht in ihren vier Wänden ein. Die Gewohnheit, stän-

Das tun wir ehrenamtlich

Der Tag des Getreidebauern war auch für uns, junge Lehrer-Komsomolen von Semosjornoje, ein Feiertag. Das können wir mit Stolz sagen, weil wir auch bei der Bergung der Ernte mithelfen. Tags arbeiten wir in der Schule und abends von 7 bis 12 Uhr — in der Getreideannahmestelle. Es wurden operative Komsomolzenkommandos organisiert, die oft auch Nachtschicht haben.

Die Lehrer unserer Schule sind auch ehrenamtliche Zeitungsverbreiter. Ich werde mich darum bemühen, daß die „Freundschaft“ und das „Neue Leben“ in jeder deutschen Familie abonniert werden.

Walli KRIEGER

Gebiet Kustanai

Ein Tausendkünstler

Heinrich Bauer war von klein auf in die Traktoren verliebt. Wenn sie aus Feld fahren, blickte er ihnen so lange nach, bis sie in der Ferne verschwanden. Sein heißester Wunsch war, einst selbständig so ein mächtiges Stahlroß auf die Kolchosfelder zu führen, zu spüren, daß ein solcher Riese auch seinen Händen gehorchen kann.

Nach Abschluß der Siebenklassenschule beschloß Heinrich, seinen Traum zu verwirklichen, und machte einen Lehrgang für Traktorkisten mit.

Seitdem sind 17 Jahre verstrichen. Im Kolchos „Borba sa nowy byt“, Rayon Kollerozka, kennt man Heinrich Bauer als einen erstklassigen Traktorkisten und erfahrenen Kombiführer. Auch in diesem Jahr hat der beste Mechaniktor des Kolchos gute Arbeitserfolge aufzuweisen: Er hat 345 Hektar Getreide gemäht und 611 Hektar gedroschen. Ein ausgezeichnetes Resultat! Gegenwärtig ist Heinrich Bauer mit der Beförderung von Rauhülfter für das Vieh zu den Überwinterungsstellen beschäftigt und zeigt auch hier hochproduktive Arbeit.

I. GALEZ

Gebiet Kokschtaw

Werbeaktivisten teilen mit

Ich besuche von Jahr zu Jahr mit Bestellisten die Sowjetdeutschen in unserem Dorfe. Für 1970 habe ich 20 Jahreshabentische für die „Freundschaft“ und 32 Abonnemente für das „Neue Leben“ verbreitet. Der Erfolg könnte größer sein, wenn man bei uns der politischen Massenarbeit mehr Aufmerksamkeit schenken würde.

In den Mittelschulen in B. Tschurakowka und Silantjewka verläuft die Verbreitung der deutschsprachigen Zeitungen als Hilfsmaterial beim Erlernen der deutschen Sprache unbefriedigend. Bis heute sind dort kaum 50 Exemplare verbreitet.

J. HERWALD

Gebiet Kustanai

Die Verbreitung der „Freundschaft“ wird in Teimirtal fortgesetzt. Besonders ernst nahm man diese Sache in der Schule Nr. 19, wo Elvira Stuckert deutsche Sprache unterrichtet. Hier wird die „Freundschaft“ als Hilfsmittel im Deutschunterricht angewandt. Viele Schüler der Oberklassen sind ihre ständigen Leser.

Elvira Stuckert äußert den Wunsch, daß unsere deutschsprachige Tageszeitung mehr methodische Abhandlungen sowie Artikel zum Erfahrungsaustausch im Deutschunterricht bringe. Für die angehenden Lehrer ist das von besonderem Wert.

A. GIESBRECHT

Gebiet Karaganda

Immer hilfsbereit

Das Kollektiv des Kraftfahrparks von Issyk erwies den Landwirten auch in diesem Jahr große Hilfe bei der Getreideeinbringung. Mehr als 30 Kraftwagen des Autobetriebs waren in den Wirtschaften des Rayons Enbekschakzschki und auch im Karl-Marx-Sowchos, Lenin- und Engels-Sowchos des Rayons Narynkolski tätig. Hier entfiel man 35 bis 60 Zentner Getreide je Hektar. Die Fahrer hatten Tag und Nacht zu tun. Dank ihrer produktiven Arbeit konnten diese Wirtschaften rechtzeitig ihre Getreideverkaufspläne erfüllen und überbieten.

Unter den Schloßlern zeichneten sich besonders Jakob Schilfer, Alexander und Johann Leibold, Mustafa Auwasow und Alexander Ognjow aus.

Das Rayonpartei-Komitee von Narynkol und die Sowcholleitungen sprachen den Fahrern des Kraftfahrparks von Issyk ihren innigsten Dank aus.

D. HILGENBERG

Gebiet Alma-Ata

Veteranen helfen mit

In einer malerischen Gegend, unweit der alten Uralstadt Kyschym, befindet sich der schönste See des Südrails — der Uweley-See. Der wunderbare See enthält Heilwasser, wimmelt von Fischen und Krebsen. Rings um den See ist Wald, reich an Pilzen und Beeren. Den Bergleuten der Kohlengruben des Trusts „Kopejskugol“ stehen hier großartige Erholungsheime zur Verfügung. Um die Erholung der Werktätigen auch im Winter gut zu gestalten, beschloß man, am Uweley-See

ehrenamtlich einen Sport- und Touristenkomplex zu errichten. Am Bau des Komplexes beteiligten sich viele Betriebe. Vor kurzem schloß sich der Armee der Bauarbeiter eine Gruppe von Arbeitszerlegern, der Kamyschiner Bauverwaltung an: Alexander Weiler, Erwin Schneider, Karl Rudolf und Ewald Weber. „Alexander Weilers Brigade, die aus ehemaligen Bergleuten besteht, arbeitet sehr fleißig“, erklärte mir Alexander Omeltschenko, stellvertretender Leiter der Industrie- und Transportabteilung des Kopejsker Stadtpartei-Komitees.

K. FRANZ

Gebiet Tscheljabinsk

Gute Stimmung

herrscht im Sowchos „Nowosjolowski“: der Plan im Herbstzustand wurde erfüllt, 13 100 Hektar sind für die Sommerernte 1970 vorbereitet.

Als erste haben diese Arbeit die Mechanisatoren der Ajoschka-Farm vollendet. Hochproduktive Arbeiter leisten die Traktorkisten August Berger, Heinrich Maier, Richard Maurer, Karl Kronewald und Anatoli Morosow. Sie waren stets ein gutes Beispiel für ihre Kollegen.

A. GERBER

Region Krasnojarsk

Anerkannte Presseverbreiter

Im Rayon Sowjetski gibt es kaum einen Menschen, der Iwan Kondratjewitsch Belan nicht kennt.

Verdienter Achtung erfreut er sich als ehrenamtlicher Presseverbreiter im Sowchos „Put Iljitscha“. Schon einige Jahre behauptet er den 1. Platz unter ihnen.

Dem Beispiel I. Belans folgt auch Lydia Ditte, die Vorsitzende des Rates ehrenamtlicher Presseverbreiter der Tschaglinker Postabteilung. Ihren Pflichten kommt sie gut nach. Alle Einwohner der 3. Sowchosabteilung abonnieren bei ihr die verschiedensten Presseausgaben, darunter auch die „Freundschaft“.

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Erfolge der Viehzüchter

Jahres Jahrein überbietet der Sowchos „Presnogorkowski“ seinen Fleisch- und Milchleistungsplan. Er zählt zu den besten Wirtschaften im Rayon Leninsk. „Verschiebe nicht auf morgen, was du heute kannst besorgen!“ — Das ist der Leitspruch der Wirt-

schaffter, dem sie folgen. Kein Wunder, daß das Vieh hier immer rechtzeitig mit Futter für den Winter versorgt ist, gute Gewichtszunahme aufweist und hohe Milchträge gibt.

Die größte Gewichtszunahme erzielte der Viehwärter P. Simzow:

Jedes seiner Käiber wird täglich um 1 033 Gramm schwerer. Zu den Bestmelkerinnen zählen I. Kaiser, E. Barz und G. Snukowa.

A. TREISE

Gebiet Kustanai

Sportbegeisterte

Bei den Getreidebauern des Kolchos „Sawety Iljitscha“, Rayon Borodulicha, sind Körperkultur und Sport hoch angeschrieben. Die Schwerathletiksektion leitet ein ehrenamtlicher Trainer, der Schöffor Alexej Kaminski. Er hat bereits talentvolle Schüler. Das sind die Schöffore Artur Krämer, Juri Durmanow und Wladimir Lwanow. Sie erzielen gute Sportleistungen. So z. B. belegte Artur Krämer den 1. Platz bei der Gebietssparakiade der Sportgesellschaft „Kairat“. Bei der Kolchosjugend ist das Tischtennis beliebt. Seine Liebhaber werden von dem Instruktor für Körperkultur und Sport Juri Woß angeleitet. Die Tennisspieler des Dorfes erkämpften bei den Gebietsspielen preisgünstige Plätze. Nadja Tumbolzewa und Ljonja Fominych wurden Meister in dieser Sportart.

Im Kolchos gibt es auch gute Schach- und Damespieler. In den

Brigaden und Reparaturwerkstätten werden oft Schachturniere ausgetragen. Den 1. Platz in dieser Sportart behauptete die Mechanisatorin Anastassija Chromowa, Meister unter den Dorfschachspielern des Gebiets.

Besonders populär wurde unter den Getreidebauern der Fußball. Die Mannschaft des Artels „Sawety Iljitscha“ ist an vielen verantwortlichen Wettkämpfen des Rayons beteiligt und erringt immer Siege. Die Fußballspieler werden vom Schöffor Asat Batabajew, Sportler der 2. Leistungsstufe trainiert. Heute hat die Mannschaft alle Preise der Rayon- und Gebietsschachgesellschaft „Kairat“ gewonnen. Alle Sportler erzielen die 2. Leistungsstufe.

„Unsere Jugend hat den Sport gern“, erzählt der Instruktor Juri Woß, „und der Kolchosvorstand schenkt den Sportlern große Aufmerksamkeit. Die Probleme der Sportentwicklung werden auf den

Parteierversammlungen, auf den Sitzungen des Kolchosvorstands besprochen. Für die Sportbelange werden genug Mittel zugewiesen. Allen für die Anschaffung von Sportinventar wurden im vorigen Jahr 3 000 Rubel und in diesem Jahr 4 000 Rubel verausgabt. Wir haben ein eigenes Stadion, haben vor einem Sportsaal einzurichten. Gute Pläne hat die örtliche Jugend: Im Herbst wird hier die dem 100. Geburtstag Lenins gewidmete Sparkladiade stattfinden, ihr Programm sieht 8 Sportarten vor, und die Hauptsache ist, daß für sie Massencharakter kennzeichnend sein muß.“

Interessant ist hier das Leben der Jugend. Sie arbeitet gut und findet Zeit für das Sporttraining. Der Sport hilft den Kolchosbauern, neue Arbeitserfolge zu erzielen. Ein großes Verdienst kommt darin auch dem Sportenthusiasten, Instruktor Juri Woß zu, der seiner Lieblingsbeschäftigung viel Kraft und Energie widmet.

F. RINKE

Gebiet Semipalatinsk

Neues Krankenhaus

Die Bauarbeiter der Kommunalwirtschaft haben in Wannoika ein neues Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben.

Gute Arbeit zeigten die Brigaden von Johann Weber, Robert Hack und Maria Tkatschewaja, die die Stück- und Malerarbeiten verrichteten.

A. ALEXANDER

Gebiet Tschimkent



Die ehrenamtliche Werberin Wera Rogalskaja arbeitet im Dienstleistungskombinat in Ujanowskoje das dritte Jahr. In der Werbekampagne hat sie eine große Arbeit vollbracht: Sie besuchte jeden Arbeitsplatz, und keiner der Mitarbeiter blieb ohne Zeitungen und Zeitschriften für das nächste Jahr. 16 Personen haben bei ihr auch die Zeitung „Freundschaft“ bestellt.

UNSER BILD: [von links] Wera Rogalskaja bei den Näherinnen Melita Awdeljewa, Helene Wall und Lydia Friede
Gebiet Karaganda
Text und Foto: A. Beck

Abzeichen „Bergarbeiterruhm“ für Heinrich Keilmann

Das Kollektiv der kommunistischen Arbeit der Kohlengrube Nr. 205, das von Heinrich Keilmann geleitet wird, zählt schon viele Jahre zu den besten Brigaden des Tscheljabinsk Kohlenbeckens.

Auch gegenwärtig wird diese Brigade ihren Verpflichtungen gerecht: Auf ihrem Konto stehen schon mehr als 1 500 Tonnen überplanmäßiger Kohle. Heinrich Keilmann, ein sachkundiger Kumpel und erfahrener Organ-

isator, arbeitet hier schon mehr als ein Vierteljahrhundert.

Unlängst wurden sieben Bergarbeiter des Trusts „Kopejskugol“ unter ihnen auch Heinrich Keilmann, mit dem Abzeichen „Schachlorkaja slawa“ („Bergarbeiter-ruhm“) gewürdigt.

Fr. KAUL

Gebiet Tscheljabinsk

Bäcker

Mit frischem, duftendem Brot erfreut der Bäcker Georg Luft jeden Tag die Einwohner des Kolchos „Nowy put“ im Rayon Tschu.

Vielleicht hat Georg Luft irgendwelche Berufseigenheiten, durch die seine Erzeugnisse unter der Produktion seiner Kollegen hervorgehoben werden?

„Nein, da steckt kein Geheimnis dahinter“, lächelt Georg Marjynowitsch. „Man muß nur den technologischen Prozeß beim Brotbacken einhalten. Dann gerät das Brot gut, und auch die Kunden sind zufrieden.“

Möge jeder von uns seine Arbeitspflichten so gewissenhaft erfüllen, wie es der Bäcker Georg Luft tut.

W. ADAM

Gebiet Dshambul